

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Sonnenmarktpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierfachjährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die gespaltenen Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsbücher jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 57.

Sonnabend, den 17. Juli 1909.

19. Jahrgang.

Berlin, 14. Juli. Eine Extra-Ausgabe des „Reichsanzigers“ veröffentlicht die nachgesuchte Entlassung des Fürsten von Bülow unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens mit Brillanten und die Ernennung des bisherigen Staatssekretärs des Innern von Bethmann-Hollweg zum Reichskanzler, Präsidenten des preußischen Staatsministeriums und Minister des Auswärtigen, ferner die Ernennung des Handelsministers Delbrück zum Staatssekretär des Innern, ferner die Ernennung des Staatssekretärs Sydow zum Handelsminister, des Unterstaatssekretärs des Innern Vermuth zum Staatssekretär des Reichschausamtes, ferner die nachgesuchte Entlassung des Kultusministers Dr. Holle, die Ernennung des Oberpräsidenten von Brandenburg von Trott zu Solm zum Kultusminister und schließlich die Ernennung des Unterstaatssekretärs der Reichskanzlei von Boedel zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg.

Verteiltes und Sächsisches.
Bretnig. Die 2. Batterie des 5. Feldartillerie-Regiments Nr. 64 (Pirna) wird in der Zeit vom 13. bis 14. Aug. d. J. in unserem Orte Quartier beziehen. Zu quartieren und zwar mit Verpflegung sind 4 Offiziere und 93 Mann mit 71 Pferden.

Großröhrsdorf. Der Nördliche Oberlausitz-Turngau hielt am Sonntag seine Turnfahrt nach Burkau und dem Butterberge ab. Mit derselben war auch ein Wettkampf verbunden, an dem 44 Turner teilnahmen. 13 Turnen konnte der Eichenkranz überreicht werden. Sie sind: 1. Eijold-Schepnitz 59½ P., 2. Reißmann-Großröhrsdorf 58½ P., 3. Mai und Laue-Großröhrsdorf 57 P., 4. Grohmann-Großröhrsdorf 56½ P., 5. Hirsch und Jannasch-Kamen, T.-B. 54 P., 6. Schulze-Königsbrück 52 P., 7. Krügel-Schepnitz 51 P., 8. Rennau-Eifla 48½ P., 9. Lehmann-Bautzen, T.-B. 48 P., 10. Hilsberg-Bautzen, T.-B. 47 P., 11. Rehbe-Obersteina 45 P. Auch die älteren Turner (über 25 Jahre) veranstalteten einen Wettkampf. Als Sieger gingen hervor: 1. Hildebrandt-Königsbrück, 2. Paul-Schepnitz, 3. Dietrich-Högenrodt, 4. Högsen-Dörrn.

Großröhrsdorf. Am Mittwoch konzertierte das hiesige Albin Schäfersche Musikorchester im Schützenhaus zu Bretnig. Die dazu aufgestellte Vortragsoordnung war eine ausgewählte; aber auch die Ausführung des Konzerts war eine derartige, wie man sie nicht besser erwarten kann. Nur hätte der Besuch in Andacht des Genusses, der geboten wurde, ein stärkerer sein können.

Großröhrsdorf. Der hiesige Gemeinderat sucht für den Betrieb der Schankwirtschaft in den Ratskellerräumen des neu erbauten Ratsellers einen Pächter. Pachtanträge sind bis zum 26. Juli dasselbe einzureichen.

Dresden, 13. Juli. (Ein Bürgermeister unter Auflage.) Vor dem Dresdner Schöffengericht hatte sich der frühere Bürgermeister von Altenberg i. S. Erwin Krause-Biehwege, wegen Betruges in mehreren Fällen zu verantworten. Das ehemalige Altenberger Stadtoberhaupt siedelte nach Entlassung aus dem Dienst nach Dresden über und definierte sich hier mit der Vermittlung von Hypotheken und Grundstückverkäufen. Die Vermögensverhältnisse des Bürgermeisters waren die denkbar schlechtesten und zuletzt gänzlich verrüttet,

so daß er nach erfolglosen Bemühungen auch den Offenbarungsfeind leisten mußte. Im Frühjahr dieses Jahres wandten sich zwei Dresdner Grundstückseigentümer an den Bürgermeister, zwecks Erlangung einer Hypothek. In beiden Fällen teilte er den Geldsuchenden mit, daß er Geldgeber an der Hand habe, die zwecks Beleihung der betreffenden Grundstücke eine Besichtigung der letzteren vornehmen würden. Diese Angaben, welche darauf hinausliefen, sich Kostenverschüsse zu verschaffen, entsprachen nicht den Tatsachen. Der Bürgermeister erhielt insgesamt 75 Mark Kostenverschub. Ferner verschaffte er sich von einer Bremer Zigarrenfirma Zigarren im Werte von mehr als 90 Mark. Bei der Bestellung verlangte er nur ein „Ziel“ von 2 Monaten und darüber in der Faktura den diesbezüglichen Vermerk. Seine zerstörten Vermögensverhältnisse verschwieg er natürlich. Das Gericht verurteilte den Bürgermeister zu 1 Monat Gefängnis.

Die in der englischen Kirche in Dresden bei einem Einbruchdiebstahl gestohlenen wertvollen Gegenstände sind wiedergefunden worden, und zwar in der Kirche selbst. Dem Kirchendiener war es nach langerem Suchen gelungen, sie zu finden. Ein Teil war unter der Kanzel verstckt, während ein anderer Teil in einem ganz abseits gelegenen Raum, der durch mehrere eiserne Türen getrennt war, vorgefunden wurde. Die Sachen waren vollständig und völlig unversehrt. Von dem Diebstahl hat man noch keine Spur. Für den betreffenden Kirchendiener war dies insoweit nicht auffällig, weil er die Sachen gefunden hatte, ohne Zeugen dafür zu haben. Da lief am Freitag bei dem Geistlichen der englischen Kirche ein in englischer Sprache abgeschaffter Brief ein, in welchem unter anderem das Verlust der geraubten Sachen genau angegeben wurde, so genau, daß der Schreiber sogar eine Skizze für die eigentlichen Verstecke gezeichnet hatte, die auch genau mit den Fundstellen übereinstimmte. Der Briefschreiber gab als Grund seines Schreibens an, daß es ihm leid tate, wenn unschuldige Leute feinetwegen in Verdacht kämen. Der Brief trägt den Poststempel „Bodenbach“. Nach Länge der Sache mußte mit einem Schabernack, als mit einem ernstlichen Diebstahl gerechnet werden. Denfalls muß die Tat jemand ausgeführt haben, der mit den Verhältnissen in dieser Kirche vertraut gewesen ist. Auffällig verläuft, daß ein Brief, der seinerzeit an den Vorstand der Kirchengemeinde geschrieben wurde, in dem diesem gegen das Versprechen einer bestimmten Summe des Aufenthaltsort der gestohlenen Sachen angegeben werden sollte — was aber trotz Einsichts dieses Versprechens unterblieb —, in deutscher Sprache abgeschafft war, während der andere Brief in englischer Sprache geschrieben ist.

Vor zwei Jahren geriet bekanntlich die „Dresdner Zeitung“ in Dresden in Konkurs, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die eingeleiteten Haftaktionen nicht instand waren, sie zu halten. Im vorigen Jahre wurde an die Gläubiger eine Abschlagsdividende von 10 Prozent ausgezahlt. In diesen Tagen erhielten sie mit der Mitteilung, daß der Konkurs beendet ist, eine Schlussdividende in Höhe von 17,86 Prozent, so daß die Gläubiger insgesamt auf ihre Forderungen nicht ganz 28 Prozent erhalten haben.

Mit der Sente ist in Sachsen trotz der ungünstigen Witterung begonnen worden. Bei

Sebnitz ist die erste Wintergerste und bei Großenhain der erste Roggen gemäht. Großenhain b. i. Die Saalhaber der Amtshauptmannschaft Großenhain erklärten sich in einer am Montag abend im benachbarten Bischofschen abgehaltenen gutbesuchten Versammlung bereit, ihre Säle allen Parteien zu Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten behandelt werden, jährlich einmal bedarfsgemäß zur Verfügung zu stellen.

„Es gibt keine technischen Schwierigkeiten.“ So dachte wohl ein Falkensteiner

Schneidermeister, bei dem am Sonntag vormittag für das Sauturnfest in Rodewisch noch 45 Paar weiße Hosen bestellt wurden. Der Auftrag sollte vom Sauturnwart ausgehen. Schleunigst sandte der erfreute Meister der Radel, da er so viele Turnerkleider nicht vorrätig hatte, in Falkenstein herum und kaufte ein, bis das gewünschte Quantum beisammen war. Prompt konnte gegen Mittag die Ablieferung erfolgen. Wie enttäuscht war jedoch der Meister, als er erfuhr, daß man dort von einer solchen Bestellung gar nichts wußte, daß ihm zweifellos irgend ein guter Freund einen Posten gespielt hatte. Er durfte den schlechten Scherz nicht einmal ablehnen, da er selbst zu denen gehörte, die sich gern einen solchen leisten, und da es sich höchstwahrscheinlich nur um eine „Revanche“ handelte. Es blieb ihm also weiter nichts übrig, als gute Wiesen zum bösen Spielen zu machen, und den großen Bogen-Vorrat wieder mit nach Hause zu nehmen. Doch soll sich der Meister vorgenommen haben, künftig ähnliche Bestellungen genauer anzusehen.

Aus dem Krankenhaus entlassen ist nunmehr der Bahntechnikerlehrling Kirsten, der vor etlichen Wochen von seinem Freunde nicht unerheblich mit dem Revolver verletzt wurde. Beide hatten den Plan gefaßt, gemeinsam in den Tod zu gehen. Durch die Staatsanwaltschaftliche Untersuchung ist die Behauptung des K. daß der Freund erst einen Schuß auf ihn, dann auf sich selbst abgegeben habe, nicht widerlegt. Der Freund des K. war sofort tot. Die Untersuchung gegen K. ist eingestellt.

Zu einem Konflikt kam es in Meißen in der letzten Stadtverordnetensitzung bei der Beratung einer neuen Geschäftsordnung für das Kollegium. Bei der Begründung über den § 5, der von der Ernennung der Berichterstattler handelt, kam es zu einem Zusammenschluß zwischen dem Stadtverordneten-Vorsteher Hofmann und dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Schmidt. Dieser verlangte, entgegen dem Entwurf, daß nicht der Vorsteher die Berichterstattler ernennen sollte, sondern daß diese vom Ausschuß gewählt würden; ferner müsse auf Antrag auch ein Berichterstattler der Minderheit bestellt werden. In den weiteren Ausführungen kritisierte der Redner die Tätigkeit des Vorstechers, den er für nicht geeignet hielt, die richtige Auswahl der Berichterstattler zu treffen. Daraufhin gab der Vorsteher für diese Sitzung den Vorstieg ab und verließ den Saal. Nach längerer Debatte, in der den Ausführungen des Stadtverordneten Schmidt vielfach gegenübergetreten wurde, nahm man die neue Geschäftsordnung an, die sofort in Kraft tritt.

Eichena u. Uebel Erfahrungen machen dieser Tage eine Anzahl hiesiger Einwohner mit dem Fleisch eines auf der Freibank ausgepfundeten Rindes. Als man das Fleisch am Sonntag zum Mittagessen zubereitet

Richternachrichten von Bretnig.

6. Sonntag v. Trinitatis: 1/29 Uhr: Predigtgottesdienst, Letz: Matth. 5, 20—26.

Entzug der Kollekte für Namenvergeltung i.

8.: 11,39 M. — Entzug der Sammlung des

Frauenvereins für die Altardecke der Kirche:

35,60 M. — Entzug der Sammlung für das

Trinitatishaus Beiersdorf d. Neusalza: 87,80 M.

Allen Gebeten sei auch hierdurch herzlich gedankt.

Geboren: dem Fabrikarbeiter Ferdinand

Alwin Vogel ein Sohn.

Gestorben: Wilhelm Edmund, Sohn

des Fleischermeisters Friedrich Wilhelm Wille,

2. J. 2 M. 17 Z. alt. — Erich Walter,

Sohn des Leinwanddruckers Paul Alwin

Jädel, 7 M. 4 Z. alt.

Ev.-luth. Männer- und Jünglingsverein

Bretnig: Sonntag abends 8 Uhr im Amt

Veranstaltungssabend.

Der Schluß des Reichstages.

Der Reichstag darf nach achtmaliger Tagung auf eine siebige Arbeit zurückblicken; denn er hat (mit Ausnahme von etwa acht Wochen) ein halbes Jahr lang gearbeitet und eine Reihe wichtiger Gesetzentwürfe erledigt. Nach der Sommerpause 1908 trat das Parlament am 4. November wieder zusammen und hielt bis Mitte Juli 1909 129 Sitzungen ab. Den größten Zeitaufwand in den 8 Monaten seiner Tätigkeit brauchte die

Erledigung der Reichsfinanzreform. deren Beratung am 19. November 1908 begann und am 10. Juli 1909 beendet wurde.

Sodann kam die Beratung des Reichshaushaltsgesetzes für 1909, die 89 Sitzungen in Anspruch nahm und erst mit zweitäliger Verspätung abgeschlossen wurde.

In den Novembertagen erlebte das Haus die große

Verfassungsdebatte,

die im Anschluß an die Veröffentlichungen einer englischen Zeitung über Auflösungen Kaiser Wilhelms ein Reichslandverantwortlichkeitsgesetz und eine grundlegende Änderung des Reichstagsfragerichts erstrebten.

In der abgelaufenen Periode wurden von größeren Gesetzentwürfen endgültig erledigt: das neue Weingesetz, das Automobilhaftpflichtgesetz, die Ergänzung zur Zivilprozeßordnung und die Ergänzung zum Strafgesetzbuch, die Entwürfe betr. den unlauteren Wettbewerb und betr. die Sicherung der Kaufordnungen, eine Ergänzung zum Stempelsteuergesetz und zum Bankgesetz, das Beamtenhaftpflichtgesetz, eine Abänderung des Münzgesetzes, die Ergänzung zum Viehseuchengesetz und die Befreiungsgesetze. Von kleineren Entwürfen sind erwähnenswert: die Entwürfe betr. die Preissetzung beim Handels- und mit Schlachthof, betr. Einrichtung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte, betr. Beteiligung der Doppelbelastung, betr. Behandlung zollwidriger Güter, das Schanzgesetz, die Handelsvereinigung mit Salvador und Venezuela.

Die grundlegende

Aenderung zur Gewerbeordnung

blieb indessen unerledigt, es gelang nur, die Bestimmungen über die Regelung der gewerblichen Frauenarbeit heranzuschaffen und als besonderes Gesetz zu verabschieden.

Von den manigfachen Interpellationen (Anfragen) sind bemerkenswert: Die Anfrage über das Radboden-Unglück, die Verbesserung der Arbeitslosigkeit, die schwierigen Lizenzen der Arbeitgeber, das Koalitionsrecht, die mecklenburgische Verfassungsfrage und die

Aufhebung der Getreidezölle.

Von den unzähligen Eingaben wurden einige dem Reichslandrat als Material überwiesen, während man die Mehrheit durch Übergang zur Tagessordnung erledigte. Zwei wichtige Ereignisse werden darunter die Arbeit des Reichstages vom 4. November 1908 bis zum 14. Juli kennzeichnen. Im Zeichen der Finanzreform löste sich der vom Fürsten Bülow durch die Wahlen von 1907 geschaffene konserватiv-liberale Block auf, weil, wie Herr v. Heydebrand im Reichstage betonte, seine Mitglieder Westanträgen trennten — und mit seinem politischen Gefüge trat auch Reichslandrat Fürst v. Bülow vom politischen Schauspiel ab.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat den Mitgliedern des elzas-lotringischen Landesausschusses, die ihn aus Anlaß eines Besuches der Hohenzollernburg ein Huldigungsschrein geändert hatten, telegraphisch seinen Dank abgesetzt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich die Reichslande „in immer engerem Anschluß an das alte deutsche Stammland“ entwickeln möchten.

* Die neuen Steuern gestalten sich nach den Beschlüssen der dritten Sitzung im Reichstage wie folgt:

	Gesetz 100 TGL. 27.
Biersteuer	80
Brannweinsteuer	48
Kaffee- und Teezoll	57
Bündnersteuer	25
Gültigkeitssteuer	5
Grundstücksumsatzsteuer	40
Tolonssteuer	27,5
Einfuhrkempelsteuererhöhung	25,5
Schedlersteuer	20
Wechselsempelerhöhung	5
Erhöhung der Matrikularbeiträge	25
Summa 458 Mill. M.	

Die Steuererhöhung betrifft mit 20 Millionen und die Unterlassung der Herabsetzung der Gutssteuer mit 35 Millionen Mark.

Österreich-Ungarn.

pr. In Wiener diplomatischen Kreisen legt man der Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand zum Besuch des rumänischen Königschattes in Sinaia weitgehende politische Bedeutung bei. Nach dem Besuch des deutschen Kronprinzen am rumänischen Hof soll nämlich der Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand viel dazu beitragen, den Glauben zu stärken, daß es im Bestreben der beiden Mächte liege, Rumänien für einen engeren Anschluß an den Dreibund zu gewinnen.

Frankreich.

* Ministerpräsident Clemenceau erhob in der Kammer gegen Konervative und Sozialisten heftige Vorwürfe. Während er die ersten beschuldigte, daß sie immer gegen das Interesse der Republik arbeiten, klage er die Sozialisten an, daß sie Anhänger der Gewalt seien, die dem Staate jede Mitarbeit verweigten. Während dieser Ausführungen kam es wiederholt zu stürmischen Auseinandis, doch ließ sich Clemenceau nicht beirren und beendete schließlich seine Auseinandis unter dem andauernden Beifall der Mehrheit.

Italien.

* In diplomatischen Kreisen Romas heißt es, daß im Laufe dieses Monats eine Begegnung zwischen Kaiser Franz Joseph und dem König Viktor Emanuel zu stande kommen werde. Ort und Zeit der Zusammenkunft sind noch nicht festgesetzt.

Balkanstaaten.

* In der türkischen Kammer erklärte der Großwesir, die Regierung habe ihren Standpunkt in der Frage der Militärsicherung der Christen geändert und stimme nunmehr der Aufhebung der Steuer zu, unterschlägt auch den von der Kammer ausgearbeiteten Gesetzentwurf betr. die sofortige Aussiedlung von Nicht-Moslemem. Die Erklärungen des Großwesirs wurden von der überwiegenden Mehrheit des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christen in die Armee. Der Großwesir beantwortete sowohl in einer geheimen Sitzung die Anfrage betr. den Verbleib der Schäfe des späteren Sultans. Er stellte aus, da die im Sultanspalast gemachten Funde sich in den Händen der Armee befinden, trage der Generalstabschef des Hauses, insbesondere von den Christen, mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß darauf die sofortige Einstellung von Christ

Von Nah und fern.

Des Kaisers Gruß zum Hamburger Bundeschießen. Auf das Huldigungstegramm, das bei der Eröffnung des Deutschen Bundeschießens an den Kaiser abgesandt wurde, hat der Monarch an den Bürgermeister Dr. Burchard nachstehende Antwort gerichtet: „Gn. Magnificenz danke ich bestens für das Huldigungstegramm namens des in Hamburg versammelten deutschen Schützen. Dem Bundeschießen wünsche ich glücklichen Verlauf, den Schützen meinen Gruß.“ — In der Festhalle für das Deutsche Bundeschießen fand am zweiten Festabend ein Konzert des Hamburger Lehrergesangvereins statt, das von stürmischen Beifallsbezeugungen begleitet wurde. Der im Freien eingerichtete Tanzboden wurde von überaus zahlreichen Paaren eifrig benutzt.

x Römermarktfürde mit Fehlgeprägen. Aus der St. Pauli Münze in Berlin sind vor kurzem eine große Anzahl Römermarktfürde in den Verkehr gekommen, die bald eine große Seltenheit und ein begehrtes Objekt für Münzenammler bilden werden. Es sind dies Münzen mit eigenartigem Fehlgepräge. Die Geldstücke zeigen auf der Vorderseite zwischen Umschrift und Rand einen glatten Streifen, der von der Bezeichnung „Wilhelm II. Deutscher Kaiser, König von Preußen“ die Worte „Kaiser und König“ fast ganz verdeckt, so daß nur noch Wilhelm II. von Preußen zu sehen ist. Die seltenen Münzen tragen das Münzzeichen A und sonderbarweise die Jahreszahl 1905. Sie haben demnach schon vier Jahre gelegen, bevor sie zur Ausgabe gelangt sind.

Pläne des Grafen Zeppelin. Graf Zeppelin wird voraussichtlich selbst die Fahrt des Luftschiffes „Zeppelin II“ nach Köln am 26. d. letzten. Die Besuch in Dresden und Berlin sollen mit dem „Zeppelin III“, der im August fertiggestellt sein wird, stattfinden. Die Zeppelin-Gesellschaft hat wiederum einen ausländischen Auftrag abgelehnt. Die israelische Armee wollte nämlich ein Zeppelinluftschiff bauen lassen. Auch französische Privatgesellschaften haben vergeblich versucht, Unterhandlungen anzutreten.

x Eine Erbschaft von 900 000 M. ausgeschlagen hat die Stadt Wiesbaden. Da dort vor längerer Zeit verstorbene Witwe des Generaldirektors der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft P., der zeitweise in der Düsseldorfer Aufenthaltsnahm, seinen ständigen Wohnsitz aber in Köln hatte, hatte ihr rund 900 000 M. beträchtliches Vermögen der Stadt Wiesbaden vermacht unter der Bedingung einer Steife von Legaten und anderer Auflagen. Inzwischen haben aber unvermeidbare Verwandte der Erblasserin gegen das Vermächtnis Einspruch erhoben und bei Gericht die Aufhebung des Testaments beantragt. Infolgedessen und da die Annahme der Erbschaft für die Stadt tatsächlich unwirtschaftlich wäre, hat die Stadtvorordneten-Versammlung von Wiesbaden, einem Vorschlag des Magistrats entsprechend, in ihrer letzten gehobenen Sitzung die Ablehnung der Erbschaft beschlossen.

Die Kleiderschleppen in Nürnberg verboten. In Nürnberg tritt am 1. August eine von der Provinzialregierung soeben bestätigte Polizeiverordnung in Kraft, die das Nachschießen von Kleibern auf der Straße verbietet.

x Mit seinem Hund von einem Eisenbahnzug übersfahren wurde in Ausübung seines Berufes auf der Strecke zwischen Bamberg und Stollendorf der 33jährige technische Postrevisor Konrad Müller aus Bamberg, dessen verstimmtete Leiche auf dem Hauptgleis bei Kosten 28 aufgefunden wurde. Einen Arm bedeckten endete man etwa 200 Meter von der Unfallstelle, während ein Bein überhaupt noch fehlt. 20 Meter von seinem Herzen lag neben einem zerfetzten Regenschirm der tote Hund, dem der Kopf abgeschnitten war. Die Hundeleine wurde später in Nürnberg an der Maschine des Freiengüterzuges 1728 vorgefunden. Es liegt zweifellos ein Unglücksfall vor. Müller hatte sich auf die Strecke begeben, um einen ihm gemeldeten Telegraphenbefehl zu bestätigen.

In der großen Provinzstadt, in der sie nun lebte, fand sie genug Gelegenheit, ihr Talent weiter auszubilden.

Es gab tüchtige Professoren dort, bei denen sie fleißig lernen konnte; sie selbst fühlte am besten, daß sie einer ernsten Lehre bedürfe, um das vorgestellte Ziel zu erreichen.

Daher im Oberholz stand ihr Streben wohl keine rechte Widerbung. Mina selbst hatte nur ungern gelernt, und fand es daher auch überflüssig, daß ihre jüngere Schwester sich weiter auszubilden.

Papa hatte immer Angst vor zu großen Kosten und meinte, Eva habe genug gelernt, um sich nun weiter allein fortzubilden. Die Mutter, die gute Mutter, ja, die hätte alles geopfert, um ihrem Kind eine gute Erziehung zu geben, aber die war nun tot, und seit jener Zeit kümmerte sich kein Mensch darum, ob es für Eva von Nutzen sei, ihre Kenntnisse zu erweitern.

Sie sprach mit Onkel Werner darüber. Dieser fand sich bereit, für sie bei dem Vater zu bitten — ihn löste es schließlich weiter nichts als ein paar Worte, und Holdhaus war wohl jetzt in der Lage, einige Gulden für seine Tochter auszugeben.

In diesem Sinne schrieb er auch an Herrn Holdhaus; als Antwort kam dieser selbst.

Hatte Mina ihren Einfluß geltend gemacht oder befand er sich gerade in einer günstigen Stimmung? Genug, er erzielte Eva die Freilassung, bei einem renommierten Zeichen-Profeßor Unterricht zu nehmen, und Eva war so froh und dankbar darüber, daß sie die ihr sonst

und hat dann wahrscheinlich infolge des heftigen Regens das Geranahen des Juges überlebt. Der unglaubliche hinterläßt eine junge Witwe mit zwei Kindern.

x Diebstahl im Jenauer Zoologischen Institut. In den Sammlungen des Zoologischen Instituts in Jena wurden aus dem Schädel eines Hirschebers, der in einem unverschlossenen Kasten stand, die vier etwa fünfzehn Zentimeter langen, kreisförmig gebogenen Zahne herausgezogen und entwendet. Der Schädel,

der Bauunternehmer Müller aus Wissen im Siegerlande. Er hatte sich mit zwei seiner beim Gebäude beschäftigten Wärter während einer Arbeitspause an einer Böschung niedergelegt. Möglicher gingen Gesteinsmassen nieder und verschütteten die drei Männer. Der Unternehmer konnte nur als Leiche geborgen werden, die beiden Arbeiter wurden schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

x Schwerer Eisenbahnunfall in Belgien. Auf dem Ostbahnhof von Berviers fuhr ein

x Das erdigössische Turnfest. an dem sich über 500 Turnvereine mit 15 000 Turnern beteiligten, darunter eine große Anzahl ausländischer, auch deutscher Vereine, hat in Lüttich stattgefunden. Das Fest wurde durch ununterbrochenen Regen beeinträchtigt, so daß die Wettkämpfe, die im Freien hätten stattfinden sollen, in die Festhalle und in die Turnhallen verlegt werden mußten. Die Bundesbediener waren ähnlich vertreten, ebenso der Bundesrat durch drei Mitglieder. An dem Festzug nahmen ungefähr 15 000 Personen teil.

Gerichtshalle.

x Stuttgart. Das „große Los“ der Stuttgarter Geldlotterie im Wert von 40 000 Mark bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor der Zivilkammer am Landgericht. Die glücklichen Gewinner des Hauptpreises waren vier Arbeiter. Die Auszahlung der Summe wurde jedoch laut Gerichtsurteil vorläufig untersagt, weil ein Bäckermeister aus Böblingen Einspruch dagegen erhoben hatte mit der Behauptung, daß er der rechtmäßige Eigentümer des Loses sei, das er aber verloren und daß demnach nur auf unrechtmäßige Weise in den Besitz der Arbeiter gekommen sein würde. Das Gericht entschied zugunsten des klagenden Bäckermeisters; er wurde kostenpflichtig verurteilt, in die Auszahlung der 40 000 Mark an die vier Arbeiter einzutreten. Die Angelegenheit wird demandiert noch das Reichsgericht beschäftigen.

x Hohenstaufen. Die umfangreichen Waggonberaubungen auf dem Güterbahnhof hier selbst, die in der Zeit vom November v. bis Januar d. vergangen wurden, fanden jetzt vor der höchsten Strafkammer ihre Söhne. Des Bandenleibstads beginn. der Hohlerie angeklagt waren drei Arbeiter und vier Arbeitstränen. Das Urteil gegen die beiden Hauptübler, Arbeiter Drews und Balewski, lautete für Drews auf vier Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Gewerkschaft, für Balewski auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, der an den Diebstählen beteiligt gewesene Arbeiter Rydzki kam mit einer Woche Gefängnis davon. Drei der Hohlerie angeklagte Frauen wurden zu Gefängnisstrafen von sechs Wochen bis zu drei Monaten verurteilt während die vierte Angeklagte einen Freispruch erzielte.

x Paris. Der Unteransetzer der Post-Simhan, wurde zu 200 Franc Entschädigung an den Pariser praktischen Arzt Seriron verurteilt, weil die Telefonnummer des Arztes im Telefonverzeichnis zweimal vorkommt, das zweitemal neben dem Namen einer Wäschesiederin für Damen. Daraus ergaben sich oft die unzulässigen Missverständnisse, die Doktor Seriron unter großer Heiterkeit des Publikums im Gerichtssaale vortrug.

Bunte Allerlei.

Die Vertierung. Wenn man bei der Frage: „Wie hoch belastet die neue Finanzreform den deutschen Durchschnittshaushalt im Monat“, nur die Verbrauchssteuern in Rechnung stellt, so ist nach der Post die Belastung die folgende: **Bündwaresteuer:** Monatsverbrauch für den Haushalt jetzt: 3 Pfennige + 10 Pf. gleich 30 Pf., zukünftig 75 Pf., da das Paket 25 Pf. kosten wird, Mehrosten 45 Pf. — **Biersteuer:** Durchschnittskosten jetzt: täglich 4 Flaschen + 10 Pf. gleich 40 Pf., monatlich 12 Ml., zukünftig, da die Flasche oder das Glas Bier eine Erhöhung von 40 bis 50 Prozent erfahren werden, rund 20 Ml., Mehrosten 8 Ml. — **Zigarettensteuer:** 3 Zigarren + 8 Pf. kosten jetzt 24 Pf. täglich, die 8 Pf. Zigarette wird zukünftig 10 Pf. kosten, Mehrosten für den Monat also 1,80 Ml. — **Branntwein, Spiritus, Kaffee, Tee** sind mit 25 Pf. Mehrosten im Monat verbunden; mithin Gesamtmehrosten bei gleichem Konsum im Monat 10,50 M.

O Schimmel läßt sich vom Peder am besten durch Abreiten mit verdünntem Glyzerin beseitigen.

Wilhelm Krüger war ein erster, blonder junger Mann von etwa 22 Jahren; auf den ersten Blick gefiel er Eva gar nicht.

Sie fand ihn für sein Alter viel zu tall und steif, und verbirgte sogar einiges Missvergnügen bei dem Gedanken, Herrn Krüger als Tischgenossen möglich sehen zu müssen.

Beim Mittagessen erzählte Onkel Werner mit seiner breiten Behaglichkeit, daß vor vierzig Jahren der nunmehrige reiche Hamburger Handelsmann und er gute Freunde und Schulmaestro gewesen.

Sie kamen auch später miteinander in Kontakt nach Wien, und blieben immer innig vereint.

Krüger hatte jedoch hochliegende Pläne — es trieb ihn fort, in der Ferne sein Glück zu versuchen.

Er ging nach Deutschland, später nach Amerika, dann wieder nach Hamburg zurück, wo er sich selbstständig machte und verheiratete.

Alles gelang ihm, er wurde ein reicher, angesehener Mann, doch „des Jugendfreundes“, wie Herr Werner stolz hinzufügte, vergaß er nie.

Sie blieben im Briefwechsel, das heißt, sie schrieben einander einmal im Jahre und teilten sich mit, was sie die Zeit über erlebt hatten.

Krüger verlor seine Frau bald, seine Ehe war kinderlos geblieben, deshalb nahm er später den Sohn seines verstorbenen Bruders zu sich.

o * (Fortsetzung folgt.)

Der Festzug des 16. Deutschen Bundeschießens in Hamburg.



Hamburger Weisengrün.



St. Pauli's Originale.



Original Hamburger Bürgermilitair.

Das große nationale Schützenfest begann mit einem imposanten Feuerwerk, das sich durch die festlich geschmückten Straßen vom Lübecker Tor zu dem schönen Festplatz auf dem Heiligen-Geistfelder bewegte. Das zahlreiche Zuschauern wurde ein farbenreiches, fröhliches Schauspiel geboten. Voran ritt die Gruppe des Festaußschusses mit Herolden, Fahnen, Wappen und Standarten. Dann folgten zahlreiche Gruppen, die Szenen aus der Geschichte

der alten Hansestadt darstellten. Andere Gruppen veranschaulichten den Handel Hamburgs und den hanseatischen Weltverkehr, die deutschen Kolonien, Tuvalu und Volksgerichte der Stadt, ihrer Vorstädte und des Hamburger Gebietes, endlich die verschiedenen Sportarten, die in Hamburg gepflegt werden. Am Rathaus bildeten die Augsburger Senat. Auf dem Festplatz löste sich der Festzug auf.

ein sehr seltenes Objekt, ist dadurch fast völlig entwertet worden.

Von Gesteinsmassen verschüttet wurde

von Rüttlich kommender Personenzug mit solcher Wucht gegen den Prellbock, daß 57 Kleidende verletzt wurden.

so peinlichen Slagen über schlechte Seiten usw. gebüßt mit in den Raum nahm.

„Die Erbschaft, die ich gemacht, ist nicht so bedeutend“, bemerkte Holdhaus — „Otto hat sich wieder an mich gewandt und mich um Gotteswillen gebeten, ihm bei der Gründung einer Eigentanz behilflich zu sein. Ich kann ihn schließlich nicht im Sitze lassen, er ist doch mein Kind, ich habe für ihn getan, was ich konnte, wenn es ihm besser geht, will er seinen Schwestern abholzen, was er mich gekostet.“

„Du siehst, Eva, daß unter Verhältnisse durchaus nicht so glänzend sind, als du dir vielleicht denkst.“

Glänzend! Nein, so etwas hatte sie nie gedacht. Papa sorgte schon dafür, daß solche Gedanken bei ihr nicht auslaufen.

Für die Söhne hatte er stets eine hilfsbereite Hand befreit, um die Töchter sich jedoch weniger gesättigt.

Mina verstand es auf ihre Weise, von ihm das Herauszuladen, was sie gerade haben wollte oder brauchte, aber Eva war in diesen Dingen zu unerfahren; so ging sie denn meist leer aus, und ohne Fürsprache des Onkels würde sie sich gar nicht getraut haben, eine derartige Bitte wie die jetzige, vorzubringen.

Nach mehrjährigem Aufenthalte lehrte Herr Holdhaus wieder nach dem Oberhof zurück. Eva begann mit wahren Feuerfieber ihre Zeichenstudien; auch hatte sie einige Positionen mehr erhalten. Ihre Zeit war jetzt knapp bemessen, und dies trug viel dazu bei, das Andenken an Tremmingen in ihrer Seele erlassen zu machen.

Wochen, Monate flogen rasch dahin. Eva

hatte keine Sehnsucht nach dem Oberhof mehr. Langsam hatte sie sich dem Dahlem entfremdet; es wunderte sie gar nicht, daß sie nur spärliche Nachrichten von dort empfing. Nach einem gewissen Zeitraum beantwortete sie pünktlich die erhaltenen Briefe, aber sie schenkte sich nicht nach denselben und war befriedigt, wenn sie nur erfuhr, daß alles gefund sei.

Auch Otto schrieb ihr manchmal, er hatte sich nach Wien gewendet und Stellung in einem Bankhaus gefunden.

Er war verheiratet und schickte Eva, mit welch glücklichem Humor seine junge Frau ihr mehr als bescheidenes Leben ertritt.

Eigentlich sei sie ja doch Besseres gewöhnt, und nur seit einigen in so knappe Verhältnisse geraten.

Er bereute es ja nicht, den Offiziersrock ausgetragen zu haben, aber wenn Papa mit sich hätte reden lassen, hätte es wohl nicht kommen müssen — es würden sich schon Mittel und Wege gefunden haben, die Panion zu beschaffen.

Solche Briefe bereiteten dem Mädchen wenig Freude; zu jung und unerfahren, um die Verhältnisse richtig beurteilen zu können, wußte sie eigentlich nicht, wem sie Glauben schenken sollte.

Daher es ihr unter diesen Umständen fast am liebsten war, wenn sie von niemand Nachricht bekam, ist erstaunlich; so löste sich langsam ein Band nach dem andern, und Eva machte sich heimlich oft Vorwürfe darüber, daß sie so wenig mehr an der Heimat hing.

Eines Tages, es war im Frühling, brachte Onkel Werner einen Ball mit: Wilhelm Krüger aus Hamburg — ließte er ihr seinen Damen vor.



Nr. 29.

1909.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Das Wiedersehen.

Du heimliches Tal,
Wir wird so wohl und wehe,
Doch ich dich nun einmal,
Erlebnest wiedersehe.

Weinberg, sei mir gegrüßt!
Roch grünen deine Reben,
Womit du oft verflucht
Ein herbes Menschenleben;

Viel Herbst schwanden dir,
Die deine Trauben reiften,
Und die vom Herzen mir
So manche Hoffnung kreisten.

Roch kenn' ich jeden Baum,
Wo ich vor so viel Jahren
Gehegt den Jugendtraum,
Der schon dahingefahren.

Roch kenn' ich jedes Haus;
Doch andre Menschen schreiten
Geschäftig ein und aus,
Als wie zu meinen Zeiten.

Ach frage dort und hier
Nach einem Freund mit Zagen
Und Kürd, ich könnte schwier
Nach einem Toten fragen.

Es ist nur noch der Oct,
Wo wir gefreut uns haben,
Die Lieben all' sind fort,
Vertreiset und begraden.

Drum bleib' ich hier nicht lang,
Risch fühlend zu verlassen,
Und tu' auch keinen Gang
Bei Tag mehr durch die Straßen.

Ert wenn es werden Nacht
Und schlafst des Togs Gebrause,
Schleid' ich heran mich nach
Zu manchem Freundschaftshause.

Die jüge Träumerel
Such ich dann zeitzuhalten,
Als ob doch Alles sei
Geblichen hier beim Alten.

Zum Fenster dann empor
Blic' ich und lausch' und grüße,
Ob mich, den ich verlor,
Der Freund erblicken müsse;

Ach lauf' und scheide nicht,
Bis ich zu schauen meine
Ein liebes Angesicht
Im wirren Rondenschein.

29



Das Mißgeschick des Zeppelin II nach seiner 38 stündigen Fernfahrt.

Roch seinem bewundernswerten Siegedzug durch die Lüfte, den der Graf Zeppelin von Friedrichshafen über Nürnberg, Leipzig, Bitterfeld und zurück über Beimar, Heilbronn und Stuttgart unter dem begeisterten Jubel des deutschen Volkes unternommen hatte, passierte dem Flugzeug bei Göppingen, wo nach 38 stündiger Fahrt die erste Zwischenlandung unternommen wurde, das Mißgeschick, mit der Spitze gegen einen Birnbaum anzutreffen. Die Spitze wurde eingedrückt, ihr Aluminiumgerüst gebrochen, die Umlhällung zerrissen und drei von den 17 Gasflammen zerstört (siehe Abbildung). Die Reste des Baumes wurden sofort gesäult und das Flugzeug, dessen hinterer Teil frei in der Luft schwiebte, wurde alsdann durch die Mannschaft des Aufzuges und unter Mithilfe des beobachteten Publikums bereit und verankert. Dass dieser habarierte Aufzug und unter Mithilfe des beobachteten Publikums bereit und verankert. Dass dieser habarierte Aufzug zum großen Teil verbogen war, ohne Spitze, ohne vordere Höhensteuerung und mit nur einem Motor selbständig den Flug nach Manzell zurücklegen konnte, ist ein Beweis der gewaltigen Leistungsfähigkeit der Zeppelinischen Flugzeuge, deren neuestes ein Länge von 138 m, einen Durchmesser von 18 m und Motoren von 230 PS. hat. Der bei Scherdingen verbrannte Z IV war auf seiner Fernfahrt Friedrichshafen-Mainz am 4. August 1908 bis zur Zwischenlandung bei Oppenheim 14 Stunden und auf der Weiterfahrt bis Scherdingen 8½ Stunden in der Luft und legte während der ganzen Fahrt, also in der Zeit von insgesamt 22½ Stunden, einen Weg von 800 Kilometer zurück. Trotz des Mißgeschicks, welches dem Z II bei dieser großen Fernfahrt zugezogen, hat er doch einen vielseitigen Record aufgestellt.



General der Infanterie v. Kessel.



General der Infanterie Alfred v. Loewenfeld.



Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

An Stelle des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg wurde General der Infanterie v. Kessel zum Oberkommandierenden in den Marken und zum Gouverneur von Berlin ernannt. Er steht im 63. Lebensjahr und ist seit 45 Jahren Offizier. In der Schlacht von St. Privat wurde er schwer verwundet. — General der Infanterie Alfred v. Loewenfeld wurde zum kommandierenden General des Gardekorps an Stelle des Generals von Kessel ernannt. Er ist seit 1870 Offizier und wurde 1890 kaiserlicher Adjutant. Im Jahre 1908 übernahm er als kommandierender General das X. Armeekorps in Hannover. General von Loewenfeld wurde oft zu persönlichen Missionen vom Deutschen Kaiser ins Ausland entsandt.

→ Die sieben Gernopp. ←

(Fortsetzung.)

Humoristischer Roman von Georg Freiherrn von Ompteda.

(Nachdruck verboten.)

„Das freut mich!“

„Warum?“

„Weil ich es gern mag und gern sehe, wenn Geschwister gut mit einander sind.“

„Das ist doch selbstverständlich!“

„Ja, das finden Sie vielleicht, gnädiges Fräulein, aber meistens ist das gar nicht selbstverständlich in der Welt. Ich habe wenigstens so oft erlebt, daß es eben nicht so ist.“

Und er blätterte sie dabei mit besonderem Wohlgefallen an, während sie etwas vorausging, weil der Raum hinter den Stühlen zu eng war, um zwei nebeneinander sitzen zu lassen. Er fand, daß sie doch eine hübsche Figur beiäte.

Egon stieß eben mit Joachim und der dicken Adda an, in-

dem er zu ihr scherzend sagte: „Frau Gräfin, auf gute Schwester!“

Es war das erste Mal, daß sie jemand bei ihrem Frauenamen nannte. Sie antwortete freundlich: „Wir wollen zusammenhalten, Egon.“

Und er wandte sich gemeinsam an das Brautpaar: „Hört mal, wer ist denn eigentlich an Eurem Glück schuld?“

Sie lachten ihn aus, darum fuhr er fort: „Na, wenn ich nicht den Jour fixe eingerichtet hätte!“

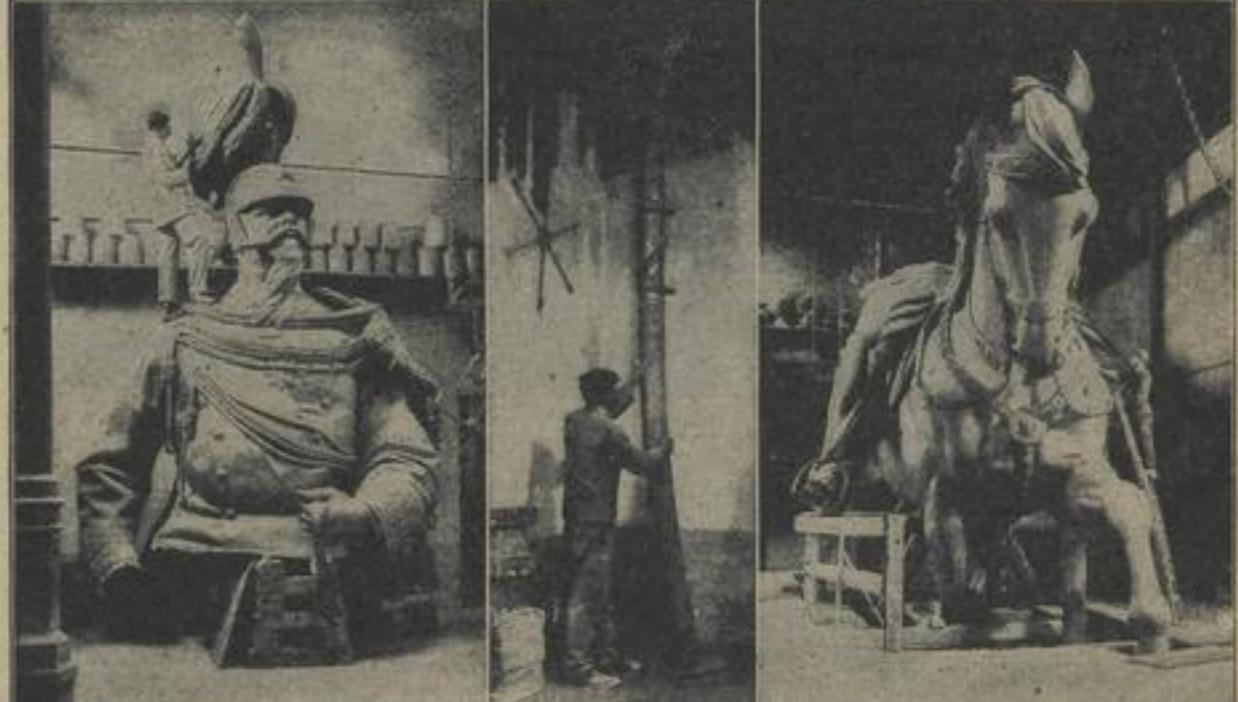
Dann kreuzte er sich mit Herrn von Gernopp, der eben von der anderen Seite her auf seinen Platz zurückkehren wollte und ihn beim Klemm faßte: „Mein lieber Egon, war der Tonst nicht art? Was?“

Dem Schöpfer des geplanten Italien, seinem großen Verteidiger König Viktor Emanuel II., errichtet sein dankbares Vaterland auf der Piazza Venezia in Rom ein Reiterdenkmal, das bald größte der Welt sein wird. Das Standbild bildet die Krönung eines gewaltigen architektonischen Denkmabes, an dem schon seit Jahrzehnten gearbeitet wird. Zwei der Hauptköpfe des Denkmals sind bereits im Grab gefunden, nun endlich ist der Zug gelungen, der seiner gewaltigen Dimensionen wegen in zwölf Teilstücken erfolgen mußte. Von der Halbfigur des Königs (Abb. links) ist der Kopf bis zum Helmbusch allein 2½ m hoch und wiegt 24 Zentner, der Säbel (Abb. Mitte) ist 4 m lang und wiegt 3 Zentner, der Leib des Pferdes (Abb. rechts) wiegt allein, ohne Kopf und Beine, 300 Zentner und faßt 80 Menschen, die ganz bequem an einer gedekten Tafel

Gingelteile des Riesenstandbildes für König Viktor Emanuel II. in Rom.

und saß 80 Menschen, die ganz bequem an einer gedekten Tafel

Million Lire betragen, wird im Jahre 1911 am fünfzigjährigen



Platz finden können. Dieses Riesenstandbild, dessen Kosten eine

Sedenstag der Einigkeit Italiens feierlich enthüllt werden.

„Gamos, Papa! Ganz famos!“

„Na ja, also!“

„Hör' mal, Papa, wenn Du noch einmal redest?“

„Wie?“

„Beim Dessert, bei den Knallbonbons!“

Herr von Gernopp blieb Egon zuerst ganz erstaunt an, dann ward er jedoch misstrauisch, denn das Gesicht des jungen Offiziers sah so verschmitzt und listig aus, daß er vermutete, es möchte irgend etwas Besonderes im Spiele sein. Deshalb fragte er vorsichtig: „Was soll ich denn da sagen, wenn ich zum zweitenmal rede?“

„Unseren Hochzeitstag bekannt machen!“ antwortete fief Egon und lehnte sich sein Einglas auf als Zeichen, daß er nun entschlossen war, seine Sache noch heute unter allen Umständen durchzufechten.

Doch Herr von Gernopp meinte scheinbar ganz ernst: „Gut, mein lieber Egon, also welche Deiner Schwägerinnen macht mit? Und mit wem?“

Er fing an zu lachen, und schließlich lachten beide. Da aber Herr von Gernopp schon mehrere Gläser Champagner getrunken hatte, so ließ er plötzlich die Maße fallen und jagte leise zu seinem Schwiegersohn: „Na, mach' mal, daß Du noch ein paar oder meinewegen auch nur eine an den Mann bringst, und dann sollst Du Deine Lisbeth kriegen. Das ist ja der ganze Bit, und das Alter ist mir ganz schaupr. Meinewegen könnte sie sechzehn sein, wenn sie nur gleich ein paar andere mitreißt.“

„R. W.: machen wir!“ rief Egon fröhlich, und indem er den alten Herrn anblinzelte, fragte er: „Sag' mal, Papa, glaubst Du wirklich, ich hätte das nicht schon weggehabt, daß dies Dein einziger Grund gegen unsre Verheiratung war? Wir Auguren kennen uns doch unter einander!“

Aber Herr von Gernopp war ihm doch über und stellte sich nun, als ob er ihn absolut nicht versteunde: „Auguren? Auguren, was ist das?“

Und ehe es ihm Egon noch weiter erklären konnte, hob er einfach sein Glas, in dem noch eine Reise Zeit war, ließ es an das des dreckigen Schwiegerohnes klirren und sprach: „Prost, Egon!“

Dann machte er sich los und steuerte seinem Platz zu.

11.

Oberst von Meerling hatte noch eine kleine Rede gehalten, in der er die junge Frau seitens des Regiments willkommen geheißen, und Egon hatte die eingelassenen Glückwünsche und Telegramme verlesen, wobei äußerlich alles belächelt, im stillen jedoch der Telegraph verwundet wurde, denn die eine Hälfte der Abende kannte Gernopps nicht, und die andere faunten nicht Veers und Westerbrants. Dann wurde aufgestanden.

Das Diner hatte über drei Stunden gedauert, und die meisten Herren befanden sich in ziemlich animierter Stimmung. Im Salon und in Herrn von Gernopps Zimmer stand man herum und trank Kaffee und Cifor. Die Abiesdienstlotten die Honneurs dabei machen, aber sie vernachlässigten ihre Pflichten, denn die Kinder ließen sie nicht los. Schließlich blieb Marie nichts anderes übrig, als auch das zu übernehmen, zu allem, was sie hatte. Bertha sollte ihr helfen. Als sie die Schweizer von Herrn von Bellbed fortholte, fragte dieser: „Sie beide müssen wohl alles besorgen?“

„Ich führe die Wirtschaft, Herr von Bellbed!“ antwortete Marie.

„Aber Ihr Fräulein Schweizer?“

„Ja, die nicht, aber die ist so gut!“

Und dabei nahm die Ältere die Jüngere lieblich bei der Hand und sah sie lächelnd an. Doch Bertha erwehrte sich ihrer, indem sie bitter meinte: „Ich gut? O nein, ich bin ja schlecht!“

„Wie? denn schlecht?“

„Ich habe soviel schlechte Eigenschaften!“

Marie verteidigte sie jedoch: „Glauben Sie's nicht, Herr von Bellbed! Meine Schwester ist wirklich ein herzensgutes Ding.“

Da rief Frau von Gernopp herüber: „Bertha, komm' mal her, die Herren bekommen absolut keine Sahne!“

Bertha benutzte die Gelegenheit, um zu verschwinden, und auch Marie wollte mit, doch Herr von Bellbed hielt sie zurück: „Bitte, gnädiges Fräulein! Einen Augenblick — und wenn die Herren auch wirklich keine Sahne zu ihrem Kaffee bekommen.“

Sie war sehr erstaunt, weil sie nicht verstand, was er wollte. Er ging auch nicht sofort auf sein Ziel los, sondern wußte zuerst die Worte nicht recht zu finden, bis es ihm immer besser und besser gelang, sie auszufragen über tausend Sachen, die eigentlich nur Gernopps im allgemeinen, Groß-Schniegling, die Nachbarschaft betrafen, in Wirklichkeit lag jedoch alle um Bertha drehen. Er fragte nach den Schwestern allen, doch immer nur in Beziehung auf sie. Und schließlich sagte er mit einer Bewegung, deren er kaum Herr war: „Richtig wahr, Ihr Fräulein Schweizer ist das, was Sie vorhin sagten: herzensgut?“

„Sie ist wirklich herzensgut! Wirklich, ja, wirklich!“ antwortete Marie mit Nachdruck, und sie, die bisher das Ganze nur für nachbarliches Interesse gehalten, weil sie doch nun einmal wahrscheinlich für Jahre neben einander leben würden und der neue Gutsbesitzer sich möglichst bald und schnell einbequemen müßte, begann ihn plötzlich zu verstehen. Nun mochte sie nicht weiterreden. Aber es war auch gar nicht erforderlich, denn er schien befriedigt zu sein. Sie blieb ihn aufmerksam an und sah, wie sich seine Unterlippe franshaft bewegte, sie bemerkte eine Unruhe an ihm, ein Händespiel, das sie nie wahrgenommen.

Bellbed fragte plötzlich: „Gnädiges Fräulein, wollen Sie mir einmal ein paar Fragen ehrlich und offen beantworten, die Ihnen vielleicht sehr sonderbar erscheinen mögen, die ich — die ich weiß niemand, dem ich sie stellen könnte. Doch — es ist möglich, daß ich jemand weiß, aber es ist besser, wenn Sie sie mir erst einmal beantworten wollen . . .“

Sie standen nun ganz allein im Salon. Die Hochzeitsgesellschaft hatte sich auf der Veranda, auf der Gartentreppen und vorne im Garten verteilt. Niemand hörte sie, und sie konnten ohne Rücksichtnahme reden. Und Herr von Bellbed fragte noch einmal: „Wollen Sie mir antworten?“

Marie empfand eine leise Angst. Ganz flüchtig, wie ein Blitz, kam ihr doch noch der Gedanke: sollte es ihr gelten? Aber sie schwante sich selbst über die Vermutung und sagte: „Gern will ich Ihnen antworten, wenn ich es kann und wenn Ihnen meine Antworten genügen.“

Er nickte befriedigt und begann: „Hält' mon mich hier in der Gegend für vernägend?“

„Ich glaube, ja!“

„Für reich?“

„Reich?“

„Ja, für reich, für sehr reich?“

Da fiel ihr ein, daß Egon den Scherz gemacht mit dem neuen Gutsnachbar, der besonders schön sein sollte und siebenfacher Millionär, und sie sagte, wie sie veriprochen, offen und ehrlich: „Es hat jemand von Ihnen gesagt, daß Sie siebenfacher Millionär wären, Herr von Bellbed. Das weiß ich allerdings!“

Er entwirte nur kurz: „So! Also doch!“

Marie wollte sich irgendwie verbessern, denn diese Antwort schien ihm sehr unangenehm gewesen zu sein, deshalb fuhr sie fort: „Aber, Herr von Bellbed, der Betreffende, der das und noch mehr von Ihnen erzählte, hatte überhaupt keine Ahnung.“

„Warum, gnädiges Fräulein, soll er nicht Weisheit gewußt haben?“

(Fortsetzung folgt.)

Alles Haus, Hof, Küche und Keller.

Braun gebrannte Haut. Durch Lust und Sonne braun gebrannte Haut kann nur durch Vermeidung dieser und aller anderen reizenden Mittel allmählich wieder weiß werden. Da der braune Farbstoff in der Tiefe der Oberhaut abgelagert ist, ist kein rascher Erfolg zu erwarten. Zu empfehlen sind Schirm und Schutzhut, blauer Schleier usw., ferner Waschen mit Milch, der eine Prise Borax zu nechtet ist; vorsichtiges Abtrocknen mit feinen Tüchern nach jeder Benutzung, auch nach Schweizergussbrand, allenthalts etwas weißer Puder vor dem Ausgehen.

Allerlei.

Die erste Entdeckung der Victoria regia. „Als ich in Centralamerika“, so erzählt der Naturforscher Dr. Bignn, „nach dem Lande der wilden Guaranos gelangte, welche ein Stamm der wilden Kariben sind, machte ich die Bekanntschaft des Vaters la Cueva, eines sehr unterrichteten spanischen Missionars, der allgemein wegen seiner patriarchalischen Tugenden geliebt wurde. Bei einer unserer Zusammenkünfte kam der ehrenwürdige Geist auf den berühmten Botaniker Hönke zu sprechen, welcher im Jahre 1801 von der spanischen Regierung nach Peru zur Untersuchung der vegetabilischen Erzeugnisse dieses Landes gesandt wurde. Beider gingen die Freuden seiner Arbeit der Wissenschaft verloren. Vater la Cueva und Hönke nun befanden sich eines Tages in einer Broque auf dem Marmore, einem der Nebenläufe des Amazonenstromes, als sie in den Sümpfen am Ufer des Stromes eine Blume entdeckten, die so überragend schön und seltsam war, daß Hönke in einem Aufschrei der Bewunderung auf seine Knie fiel. „Es ist merkwürdig!“ sagte Sir William Hönke hinzu, „dah erst 40 Jahre später die Pflanze in den Annalen der Sciences Nat. beschrieben wurde und seines der vielen Reisenden im tropischen Amerika die Wunderpflanze entdeckt hat, da sie doch an allen stillen Einbuchtungen sämtlicher Flüsse des tropischen Amerikas östlich der Anden sich zeigt und dort die Stelle der weißen Wasserlilie (Nymphaea alba) in Europa zu vertreten scheint.“

Rätsel-Ecke.

1. Rätselrätsel.

1				9
2	7	5	6	2
3				7
4	5	6	10	6
5				10
6	10	7	3	7
7				9
8	2	7	11	2
7				7

Die Zahlen in den Feldern dieser Figur sind durch Buchstaben so zu ersetzen; daß die leere senkrechte Reihe eine chinesische Festung und die erste den Teil des China umspülenden Meeres nennt, an dem sie gelegen. Die waagrechten Reihen sollen nennen: einen Baum, den Titel eines orientalischen Herrschers, eine Insel im Atlantischen Ozean, einen Fluß in Hannover.

2. Rätsel.

Ich bin ein Kurzgegenstand,
Zum Fahren sehr brauen;
Wer mich zum Städtlein machen will,
Mir nur die Füße nehm'!

3. Rätsel.

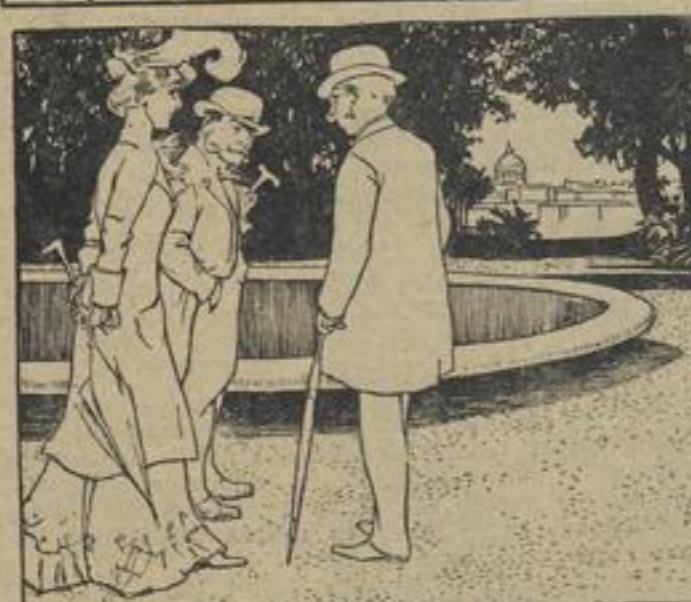
Ich schwebe die leichte, die sonnige Bahn,
Ich habe gar selig mich himmelan,
Und Heute nur dentend — doch mit dem Haupt,
Wird meine Jugend zugleich mit geraubt:
Einst macht ich mich leicht und fröhlich davon,
Aun rast ich und dente ans Ende schon.

4. Rätsel.

Die beiden ersten Silben kennen alle
Als Herrschername, doch im zweiten Falle,
Vor vielen Jahren hat gedient zum Schuh
Die dritte gegen böser Feinde Krug.
Zu finden sind die drei im fernen Land,
Als Stadt an eines kurzen Flusses stand.

4. Rätsel — 2. Gänseblümchen — 3. Schuh — 4. Stadt —

Lustige Ecke



Hausindustrie.

„Wenn Sie schon vier Wochen in Rom sind, Herr Kommerzienrat, haben Sie gewiß Fräulein Todter alle Rüsten gezeigt.“ „Haben wir nicht nötig, Herr Kommerzienrat, meine Tochter malt selbst.“

Freudige Überraschung.

Prinzipal (in seinem Bureau zum verschwommenen Personal): „Mein Jubiläum kann ich nicht ohne eine ganz außerordentlich angenehme Überraschung für Sie, meine Herren, vorübergehen lassen — eine Überraschung, die Ihre Herzen gewiß freudig schlagen machen wird. Ich eröffne Ihnen also, meine getreuen Mitarbeiter, daß — ich zum Kommerzienrat ernannt worden bin!“

In der Hölle.

A. (zu seinem Freund): „Lebt wohl ich nicht, spielen Sie ja schlecht Schafkopf oder sind Sie einer?“



Vergebliche Mühe.

Unter (mit stattlicher Burgunder-Rasse): „Du mußt Dir öfters die Rasse puhren, Fräulein!“ Fräulein: „Ja, aber so glänzend wie Deine trug ich sie doch nicht, lieber Unter!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Vermischte 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner

Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Godeffroy, Charlottenburg, Vermischte 40.